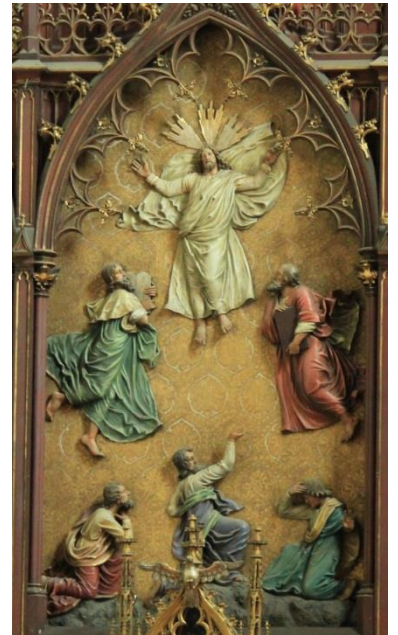


## Sky oder heaven – ein paar Gedanken zu Christi Himmelfahrt

„Am 21. Mai ist es wieder soweit: Vatertag! Auch wenn dieses Jahr aufgrund der geltenden Kontaktbeschränkungen nicht wie sonst der Herrentag begangen werden kann...“ So oder ähnlich wird es vielleicht dieses Jahr zu Himmelfahrt heißen. Zu vielen christlichen Feiertagen gibt es keinen selbstverständlichen Bezug mehr. Das macht sich in besonderer Weise an Christi Himmelfahrt bemerkbar, der als Vatertag und Anlass zu gemeinsamen Männertrinkturen eine besonders, nun, eigentümliche Wandlung durchgemacht hat. Doch was ist die ursprüngliche Geschichte zu Christi Himmelfahrt und gibt es einen Bezug zum Vatertag?



Tatsächlich liegt ein Bezug zwischen Himmelfahrt und Vatertag ganz bildlich auf der Hand: Jesus kehrt 40 Tage nach Ostern zu seinem Vater in den Himmel zurück. Lukas, einer der biblischen Autoren, berichtet das im nach ihm benannten Lukasevangelium und der Apostelgeschichte so: „Während Jesus seine Jünger segnete, wurde er von ihnen weggenommen und zum Himmel emporgehoben“ (Lukas 24,51). „Eine Wolke nahm Jesus auf und entzog ihn ihren Blicken“ (Apostelgeschichte 1,9). Die dahinter aufleuchtende Idee von einem „Gott im Himmel“ klingt dabei zunächst etwas altertümlich. Juri Gagarin war der erste Mensch im Weltall. Darüber, ob er Gott im Himmel gesehen habe, gibt es folgenden Witz: Chruschtschow fragt Gagarin: „Hast du da oben Gott gesehen?“ Gagarin: „Ja.“ Darauf Chruschtschow: „Niemandem was sagen!“ Bei einer Papstaudienz fragt der Papst Gagarin: „Hast du da oben Gott gesehen?“ Gagarin: „Nein.“ Darauf der Papst: „Niemandem was sagen!“

Was hat es mit diesem „Gott im Himmel“ auf sich, zu dem Jesus zurückgekehrt ist? Und was soll mit „Himmel“ überhaupt gemeint sein?

Was mit Himmel gemeint ist, lässt sich wohl am ehesten am Englischen erklären. Da gibt es zwei Worte für Himmel: „sky“ für den geografischen Ort, „heaven“ für den Bereich Gottes, den Ort seiner Gegenwart, einen Ort, an dem die Dinge in Ordnung kommen. Und Himmelfahrt drückt die Zuversicht aus, dass es diesen „heaven“ gibt.

Himmel und Erde sind dabei nicht getrennt, sondern verbunden. Auch wenn hier noch nicht alle Dinge in Ordnung kommen, kann ein Stück Himmel auf Erden doch schon da sein, wo Menschen sich versöhnen und füreinander da sind. Dass Jesus in den Himmel auffährt, ist also weniger „geografisch“ zu verstehen als vielmehr als Ausdruck der Hoffnung, dass heil werden kann, was kaputt gegangen ist – und dass es wirklich so etwas wie eine Ewigkeit bei Gott gibt, in der das endgültig geschehen wird.

Und wenn Jesus „im Himmel“ in dieser Ewigkeit ist, bedeutet das zugleich: Jesus ist nun überall und immer „erreichbar“. Ich muss nicht an den Ort oder, was unmöglich wäre, in die Zeit reisen, in der Jesus gewirkt hat. Ein Gebet reicht und ich werde gehört. Heute. Hier.

Gerade der „ewige Gott im Himmel“ ist also nicht der Gott weit weg, sondern der erreichbare und nahe Gott; der, der immer für mich da ist.

Und wenn Himmelfahrt dieses Jahr vielleicht etwas ruhiger ausfällt, dann bietet es sich doppelt an, den Spuren dieses nahen Gottes in Jesus Christus nachzuspüren.

Ihre

*Andrea Völkner*